

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Ostermorgen

VON GUSTAV SCHÜLER

Nun spinnt sich um jedes Schöpfungstier
der Veilchen süßes Sorgen,
die leuchtende Sonne steigt empor
am seligen Ostermorgen.

Und Freude über den Wassern liegt,
alle Wälder sich betend bücken,
der Sturm zerbrochener Gräber fliegt
über ragende Gottesbrücken.

Nun weicht des Winters harte Gewalt,
und hundert Riegel springen,
nun hebe an, was tot und kalt,
mit osterndem Munde zu singen!

Nun soll die alte, stumme Nacht
aus allen Fenstern fallen,
und Gottes Auferstehensmacht
über die Gräber schallen.

Nun soll nach langer, welker Not
und würgendem Erkalten
die deutsche Seele aus klammerndem Tod
lichtheilige Ostern halten!



Das Gebot der Stunde

Seit der Befestigung unserer Währung haben wir eine passive Handelsbilanz, d. h. wir führen mehr Werte vom Auslande ein, als wir nach dorthin ausführen. Die dauernde Passivität unserer Handelsbilanz birgt für unsere gesamte Volkswirtschaft überaus große Gefahren in sich. Gelingt es uns nicht, dieses Uebel zu beseitigen, so wird nach und nach unsere gesamte Wirtschaft dem Auslande gehören, wir aber werden wirtschaftliche Sklaven sein.

In Industrie-, Landwirtschafts- und Handelskreisen ist diese Gefahr längst erkannt worden. Die Erreichung einer aktiven Handelsbilanz ist aber nicht nur die Sache dieser Kreise, sondern sie geht jeden Deutschen — ganz gleich, ob Arbeiter oder Unternehmer — an. Wir als Volksgemeinschaft können nur bessere Lebensbedingungen gewinnen innerhalb einer gesunden Volkswirtschaft, die eben nur dann denkbar ist, wenn wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und bewahren. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei die nationalwirtschaftliche Einstellung jedes Deutschen. Leider läßt die Handelsbilanz erkennen, daß wirtschaftliche Einsicht und Vernunft noch nicht Gemeingut weiter Kreise geworden sind. Betrachten wir einmal zwei Posten unserer Handelsbilanz des Jahres 1928 näher, auf die jeder Deutsche einen Einfluß ausüben könnte, wenn er eben nur will.

1. Die Einfuhr von Fertigwaren: Wir führten nach Angabe der amtl. Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“, 2. Januarheft 1929, im Jahre 1928 an Fertigwaren für insgesamt 2458 Millionen Mark ein. Die Einfuhr im verflossenen Jahr ist ungefähr 1058 Millionen Mark höher als die Einfuhr für das Jahr 1913, trotzdem wir heute ein armes Volk sind. Gerade diese Fertigwareneinfuhr ist das größte Gift für unsere Volkswirtschaft. Sie bewirkt einmal die Weggabe guten deutschen Geldes an das Ausland im Tausch gegen Konsumgüter, also Waren, die verbraucht werden, zum anderen aber werden unserer Industrie Arbeitsmöglichkeiten genommen. Dadurch wird das Heer unserer Erwerbslosen größer, die Kaufkraft breiter Schichten sinkt herab, während die Ausgaben für soziale Bedürfnisse im gleichen Verhältnis steigen.

Diese Depressionen einzelner Wirtschaftsgruppen aber teilen sich der gesamten Volkswirtschaft mit. Von den im Jahre 1928 eingeführten Waren im Werte von 2458 Millionen Mark hätten wir $\frac{1}{3}$, also für 2048 Millionen Mark, ebenso gut und billig im Inlande herstellen können. Nimmt man nun an, daß in den Fertigwaren durchschnittlich 50 v. H. des Wertes für Gehälter und Löhne aufgewandt werden, dann würden für die Einfuhr des Jahres 1928 1024 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen freigesprochen sein. Nimmt man ferner an, daß der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters 1500 Mark beträgt, dann hätten 682 666 Arbeiter ein Jahr lang damit beschäftigt und bezahlt werden können, ein großer Teil unserer Arbeitslosen hätte sein Brot gefunden, die allgemeine Kaufkraft wäre gestiegen und auch anderen Wirtschaftskreisen zugute gekommen.

Die Volkswirtschaft kann mit dem Getriebe einer Uhr verglichen werden: ein Mädchen greift in dem fein verästelten Getriebe haarscharf ins andere, und auch hier kann der Satz von der kleinen Ursache und der großen Wirkung mit Erfolg angewandt werden.

2. Die Einfuhr von Lebensmitteln: Eine noch bedeutendere Belastung unserer Handelsbilanz stellt die Einfuhr von Lebensmitteln dar. Im Jahre 1928 wurden 4196 Millionen Mark für Lebensmittel und Getränke an das Ausland bezahlt. Diese ungeheure Zahl spricht für sich. Gelänge es, diese Einfuhr durch Steigerung und Veredlung unserer landwirtschaftlichen Erträge erheblich einzuschränken, so würde dadurch schon unsere Handelsbilanz aktiv werden. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß wir allein für Butter, Eier und Käse innerhalb dieses Zeitraumes 832 Millionen Mark, für Obst und Südfrüchte 478 Millionen Mark (weil uns das deutsche Obst nicht gut genug war), für Weizen 571 Millionen Mark (weil uns das Roggenbrot nicht mehr schmecken will), für Gerste 380 Millionen Mark und für Fleisch 166 Millionen Mark an das Ausland abführten. Auf der anderen Seite weiß der deutsche Landwirt nicht, wie er seine Erzeugnisse absetzen soll.

Gewiß ist es schwierig, eine für den Erzeuger und Verbraucher befriedigende Lösung zu finden. Der Verbraucher will möglichst billige Lebensmittel, ganz gleich, woher sie kommen, während der Landwirt Preise haben will und muß, die sein Gut noch den Durchschnittsertrag der allgemeinen Kapitalanlage abwerfen lassen. Verständlich sind beide

Standpunkte. Der Verbraucher muß jedoch bedenken, daß durch die hohe Lebensmitteleinfuhr — genau wie bei der Fertigwareneinfuhr — eine zunehmende Verschuldung ans Ausland eintritt und dadurch unser eigener Grund und Boden verkommt, statt steigende Erträge zu liefern. Keiner von uns aber kann ein Interesse daran haben, daß wir unsere Ernährungsbasis immer mehr jenseits unserer Grenzen verlegen. Im Falle eines Krieges nämlich — selbst wenn wir gar nicht daran beteiligt wären — und bei ausländischen Mähernten würden wir Hungersnot leiden. Auch könnte man uns von der See her durch eine Blockade beliebig knebeln, wie wir es ja in der Kriegszeit erlebt haben.

Ein sehr wichtiger Grund gegen die Verlegung unserer Ernährungsbasis ins Ausland ist für uns als Industrievolk darin zu erblicken, daß, je mehr Lebensmittel wir einführen, um so größer die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse sein muß, damit wir die Lebensmitteleinfuhr bezahlen können. Eine gesteigerte Ausfuhr aber wird nur durch Herabsetzung der Preise erreicht werden, was einer Lohnherabsetzung gleichkommt. Darum hat der Industriearbeiter das größte

Interesse daran, daß wir eine lebens- und leistungsfähige Landwirtschaft besitzen. Er selbst wird deshalb nur heimische landwirtschaftliche Erzeugnisse kaufen, selbst wenn sie manchmal nicht ganz so wohlfeil sind wie die ausländischen, damit er nicht durch Exportzwang unter Lohndruck gerät. Der mitunter vorteilhafter erscheinende Kauf ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist eben eine Selbsttäuschung. Auch aus Rücksicht auf die gesamte Volks- und Staatswirtschaft und auf den großen Wert einer kaufkräftigen Landwirtschaft für Industrieerzeugnisse sowie die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten muß der ausschließliche Kauf heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine nationale Selbstverständlichkeit sein. Wer auch nur ein wenig folgerichtig zu denken vermag, wird diese Zusammenhänge erkennen und bejahen müssen.

Die Aufgabe ist also klar: Durch weitgehende Ablehnung ausländischer Waren trägt jeder von uns mit zur Verringerung unserer Auslandsverschuldung, zur Minderung der herrschenden Erwerbslosigkeit, zur Steigerung der allgemeinen Kaufkraft bei und ist damit

Begbereiter für unsere wirtschaftliche Freiheit und sein eigenes Wohlergehen.

Ueber die Aufgaben der Erzeuger, des Handels und der Presse zur Verringerung unserer Einfuhr soll hier nicht gesprochen werden. Große Bedeutung kommt bei der Lösung dieser Probleme dem Käufer, also einem jeden von uns zu, insbesondere aber den deutschen Frauen. Vor allen Dingen müssen wir in Zukunft mehr nationalwirtschaftliche Einsicht zeigen. Der Käufer kann die unsinnigsten Sachen verlangen, sie werden ihm geliefert, wenn er nur zahlungsfähig ist. Nach einer amerikanischen Statistik werden rund 85 Prozent der Einkäufe von den Frauen besorgt. Es ist dort wie hier so — die Männer verdienen das Geld, und die Frauen geben es aus.

Heute gehen etwa 35—40 Milliarden Mark jährlich durch die Hände der deutschen Frauen. So riesengroß diese Summe ist, noch viel größer ist die Verantwortung der Frau beim Einkauf. Sie ist die Treuhänderin, die Rassenführerin der Nation. Sie bestimmt direkt und indirekt die Art und den Umfang der Nachfrage nach Konsumgütern. Sie ist die ungekrönte Königin von Handel und Wandel. Die deutsche Frau muß beim Einkauf den deutschen Waren den Vorzug geben, dann ist unserer Volkswirtschaft mehr geholfen als mit allen anderen Maßnahmen. Sie trägt dann dazu bei, daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit aus deutschen Landen verschwindet, daß unsere Verschuldung dem Auslande gegenüber geringer wird, daß wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und erhalten. Die deutsche Frau trägt zum größten Teil mit die Verantwortung dafür, daß ihre Kinder dereinst keine Sklaven sein werden! Jeder Deutsche möge das Nichtwort beherzigen:

„... und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wär' dein!“

Dann, aber auch nur dann, ist die wirtschaftliche Freiheit unseres Vaterlandes gesichert.

Erich Kästner

Die Steine werden zeugen

Der Ostermorgen lachelt,
Ein Bräut'gam, in die Welt,
Vom Frühlingsduft gefächelt,
Steigt er aus seinem Zelt.

Und rings herum das
Schweigen!
Der Wald, er steht so still;
Kein Blümlein sich verneigen,
Kein Blättchen rauschen will.

Im fernen Kirchlein singet
Die fromme Christenschar;
Da, von den Steinen klinget
Das Echo wunderbar.

Als wenn aus Bergestiefen
Das Singen klang hervor,
Als wenn die Felsen riefen:
„Er lebt! er lebt!“ im Chor.

„Er lebt, er lebt“, da lauschen
Die Blümlein, neigen sich,
Da bückt sich mit Rauschen
Der Wald so feierlich.

Und mächt'ger immer wieder:
„Er lebt! er lebt!“ vom
Stein —
Mir läuft ein Schauer nieder
Im tiefsten Mark und Bein;

Und denk — und muß mich beugen —
Was dort geschrieben ist:
Die Steine werden zeugen,
Wenn mich der Mensch vergißt.

Otto Ludwig,

Aus dem „Deutschen Spielmann“



14713/22

FRÜHLING

P.R.F. 29

unseren Körper trete, die Muskeln straffend und die Sehnen spannend.

Eine Singdrossel war der erste Herold, der den Frühling ankündigte. Acht Tage später kam ein Vitis-laubfängerpaar in das Tal und sang vom Morgen bis zum Abend. Der Sappenposten am Weidenstumpf, der morgens vier Uhr ablösen mußte, war seit einigen Tagen nicht mehr allein. Eine Amsel hatte sich nahe bei ihm niedergelassen und sang bis in den späten Morgen hinein. Gestern suchte ein Schwalbenpaar in den Ruinen von Spada unverdrossen stundenlang nach der Brutstätte vom vorigen Jahr. Schon lugten die ersten roten Feder-

narben der Haselstaude aus dem Knospenhaus, schon stäubten die langen Röhren goldgelben Blütenstaub. Die Blütenknospen des Buschwindröschens beim Minenwerferstand wurden mit jedem Tag röter und voller. Die ersten Blätter hatten sich schon entfaltet. Eine Kette Rebhühner, die im Steinbruch zwischen den Linien ihr Standquartier hatte, wurde von Woche zu Woche lauter. Seit heute früh war auch eine Nachtigall bei uns. Sie sang am schönsten von allen Vögeln. Ihr Lied war wie Andacht und Gebet.

Als die Abenddämmerung verblaßt war, tauchten tief am Südothhimmel die lichtschwachen Sternbilder des Raben und Beckers auf. Links davon strahlte hell im Bild der Jungfrau der Stern Spika. Etwas höher als Spika leuchtete Arktur im Löwenhüter. Nun sie da waren, Spika und Arktur, die himmlischen Frühlingsboten, mußte der Frühling auch bald zur Erde niedersteigen.

Am nächsten Morgen hielt er seinen Einzug in das Tal. Wißt Ihr, wie er kam? So, wie Meister Sind ihn gemalt hat: Mit offenem Haar, Beilchen darin und Blüten zum Kranz geflochten.

Mit der aufgehenden Sonne stieg er über die Höhe 304, weckte die Blumenknospen auf den Gräbern am „Toten Mann“, schritt über das Maastal und kam zu uns in den Graben. Dem Scharfschützen am Sappenposten schob er sanft das Gewehr aus dem Anschlag, dem jungen Soldaten nebenan senkte er die Waffe. Dann kam er zu unserem Unterstand und

schmückte den Eingang mit Birken- und Buchenzweigen, sprach zuerst mit dem Ältesten der Gruppe. Der war Familienvater und hatte vier Kinder. Dann sah Frühling-Rautendelein dem blutjungen Franken in die Augen und weckte den glimmenden Funken der Erinnerung an die erste Liebe in Heimat und Frieden zu lodern der Glut. Legte den Keim neuer Hoffnung in das müde, ausgebrannte Herz eines Kameraden, dem das letzte Kriegsjahr zwei Brüder und die Mutter genommen hatte. Strich aus dem verbitterten Gesicht des erst vor ein paar Tagen aus der Etappe vorgeschickten stämmigen Mannes die zornige Miene. Bestellte Grüße von Heimat und Volk, von Vater und Mutter, Schwester und Bräut. Küßte die schwellenden Knospen am Birkenstammchen vor dem Unterstand, daß sie noch am sonnigen Nachmittage ihre Schuppen sprengten und ihre zarten Blättchen am Licht entfalteten. War bei dem sterbenden Posten vor der Mühle am Ortsausgang von Spada.

Als es Abend wurde, zog der Frühling in die Argonnen, in die Berge der weinreichen Champagne, nach Artois und Flandern. . . .

Seitdem habe ich das Erwachen der Natur im Frühling nicht wieder mit der gleichen Kraft der Empfindung miterlebt. Aber in jedes Frühjahr fällt ein Abglanz der Erinnerung an jenen Kriegsfrühling in den Laubwäldern des Maastales. Immer liegt mir der Morgensang jener Nachtigall im Ohr, wie eine Melodie zum Lied:

Die Linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden,
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Dr. Georg Nölz

Laß dich in deiner Arbeit gut unterrichten!

Die geplagten Osterhasen

Eine Ostergeschichte, von der Mutter braven Kindern zu erzählen



„Ach!“ seufzte Weichohr Klinkfuß, der Osterhase, und warf sich müde auf sein Moosbett. „Ich habe heute einen schrecklich schweren Tag gehabt und fast nichts erreicht! Hattest du Erfolg, Samtfellchen?“

Samtfellchen Klinkfuß, geborenes Weißschwänzchen, die Frau Oberhäsin, schüttelte den Kopf, daß die Ohren nur so umherflogen. „Nein, Weichohr, die Hühner und vor allen Dingen die Hähne in den Höfen sind jetzt so unverkämmt frech! Sie tun, als ob es nicht unser uraltes, angestammtes Recht wäre, die Ostereier für die Kinder von ihnen einzufordern, sondern als ob es

eine ganz persönliche Gefälligkeit von ihnen sei, wenn sie überhaupt ein paar Eier für mich übrighätten!“

„Genau so geht es mir!“ schalt Weichohr. „Einfach unerhört ist es, wie das Hühnergefinde sich jetzt benimmt. Früher brauchte man bloß in zwei, drei Höfe zu gehen, da hatte man gleich einen Berg Eier zusammen. Jeder rechnete es sich zur Ehre. Heute muß man wer weiß wieviel laufen und bitten — und unhöflich sind sie gegen uns! Du hättest bloß hören sollen, wie Stolzschweiß, der Bürgermeistershahn, sich heute benommen hat. Mit Verachtung hat er mich angeschaut und mich böse angefahren, als ich von seinen Hennen Eier haben wollte!“

Dide Tränen rannen aus Weichohrs traurigen Augen auf sein braunes Fellchen, und seine Frau schluchzte in gemeinsam geteiltem Schmerz mit: „Ja — wenn so ein buntes Federvieh da steht, einen did und ausgebläht anstellt und zu schimpfen anfängt, kommt man sich ganz klein und jämmerlich vor und möchte am liebsten in die Erde kriechen, wenn man auch zehnmal im Recht ist. Schüchtern und zaghaft sind wir Hasen ja alle — aber gut für unseren hohen Beruf ist das nicht!“

„Ach, wenn doch alle so wären wie Krahfuß, die alte weiße Henne vom Pfarrhof“, rief Weichohr. „Sie ist noch vom alten, guten Geschlecht. Alle ihre Eier will sie uns geben, und keinen Hahn auf dem Hofe läßt sie ausfallen werden. Sie selber hat das Wort, und keines kommt gegen sie auf!“

„Ja, sie ist eine ganz famose Frau“, meinte Samtfellchen. „Aber wie selten wird uns sonst etwas wirklich gerne und aufrichtig gegeben. Nicht mal das Moos für die Eierkörbchen! Die dide Bude ist auch so ohne jede Rücksicht und Einsicht. Ich habe schon ordentlich Angst vor ihr — und unter ihr wächst doch das allerhöchste, weichste Moos im ganzen Walde. Auch wenn ich mich ganz leise hinschleiche, merkt sie es und fängt ein schreckliches Gezeter an, weil sie es nicht dulden will, daß ihr Fußteppich Löcher bekommt. Sie sagt, sie hätte schon ohnedies die Füße kalt genug.“

„Es ist nur gut“, sagte Weichohr, „daß wir die Farben zum Bemalen schon haben! Was sind wir im Frühling und Herbst aber auch arg danach gerannt! Wie viele Blumen haben wir bitten müssen, uns Blütenblättchen zu schenken, bis wir genug Farbe gekocht hatten. Lila von den Veilchen und den Glockenblumen, Blau von Bergikmeinnicht und Kornblumen, Rosa von den Heckenrosen, schönes knalliges Rot vom Mohn und Grün von den Grasblättern!“

„Das Sammeln und Kochen hat nicht wenig Mühe gemacht!“ rief darauf Samtfellchen. „Ach, es ist schon ein schwieriges Leben für uns Osterhasen! Das einzig Gute ist, daß es nun endlich wieder zum Frühling geht, das läßt einen all den Aerger und die Mühe leichter ertragen. Man weiß jetzt, man kriegt nun bald wieder täglich satt zu essen und braucht nicht mehr so unbarmherzig zu frieren. Nun dürfen auch wir uns so recht inniglich freuen und mit den Menschen einstimmen in den frohen, seligen Wunsch: Vergnügte Osterfeiertage!“

Gelesen

Nicht die Not allein macht erfindend. Es gibt eine Lust am Erfinden, die von der Not unabhängig ist. Aber nur die Not reißt Erfindungen. Wenn auch da und dort ein Gedanke wie vom Himmel gefallen erscheint, er bleibt jahzehnte, jahrhundertlang ein unfruchtbares Nichts, bis das Bedürfnis ihm die nötige Gestalt verleiht.

Max Eyth

Die Tugenden des technischen Zeitalters sind vor allem: Tatkraft, Ausdauer, Tapferkeit, Entagung, Selbstbeherrschung und Solidarität. Diese Eigenschaften stählen die Seele zum unblutigen Kampfe der sozialen Arbeit.

Graf Coudenhove-Kalergi

Noch Vereinsamter als der, den niemand liebt, ist der, der niemanden liebt.

Vom Wert der Technik

Von Hans Hahn

(3. Fortsetzung)



Erst in den letzten Jahren hat die Erkenntnis breiteren Raum gewonnen, daß sich auch dem rein mechanischen Objekt, der Maschine, ästhetische Wirkungen entlocken lassen, wenn sie in rechter Weise auf die photographische Platte gebannt wird. Die Zeitschrift „Das Werk“*) brachte in einem Heft des vorletzten Jahres das Bild eines Lokomotivtriebwerkes: ein paar Räder, einiges Gestänge, sonst nichts. Aber wie das Ganze dimensioniert und gefügt und wie es hier im Ausschnitt erfasst ist, erscheint es von selbständigem Leben erfüllt; man glaubt den Willen zur Bewegung

und die ertümlische Gewalt dieser Bewegung im Bilde noch zu spüren.

Wir sprachen vom Bilderwald moderner illustrierter Zeitschriften, und können uns — wenn wir bei diesem Vergleich bleiben wollen — der Feststellung nicht enthalten, daß Unterholz und wucherndes Gestrüpp im Bestand dieses Waldes noch bei weitem überwiegen. Nicht nur gesteigerte Eitelkeit und Neigung zu äußerer und innerer Selbstbespiegelung, wie Alpin sie als Folgen der Erfindung des Spiegels misanthropisch voraussetzt, — die Möglichkeit zu mühsamer Fixierung und uneingeschränkter Vervielfältigung jedes Spiegelbildes hat einen ebenso unerfülllichen wie ungeordneten und flachen Neugierhunger in den Menschen wachgerufen und — was schlimmer ist — sie hat eine Unbedenklichkeit in der Objektwahl gezeitigt, die aus mehr als einem Grunde beklagenswert ist. Je bedeutender sich die Bildungsmittel, welche die Technik uns in immer zunehmender Fülle zur Verfügung stellt, mehren und vervollkommen, um so strenger müßte die Auswahl getroffen werden und zwar unter Verantwortungsbewußter Beteiligung aller an Gebrauch und Genuß Teilhabenden, um so entschiedener müßte die Einsicht für Bedeutung und Wert solcher Mittel, aber auch für die in der mengenmäßigen Vielheit und leichten Zugänglichkeit liegende Gefahr, im Volke gewekt und gefördert werden. Geschieht das, dann ist nicht zu fürchten, daß aus der Vielgestaltigkeit des Gebotenen Verwirrung oder gar dauernder Schaden erwächst, vielmehr dürfte sich dann bewahrheiten, was vor einiger Zeit der Münchener Kunstgewerbler Professor Richard Riemerschmid in einem Aufsatz sagte: „Möge uns Deutschen vergönnt sein, die Macht, die in der Technik liegt, und die Macht, die in der Kunst liegt, zusammenzubinden: eng, mit selbstverständlicher, unverdorbener, junger Kraft Denn so groß, daß sie das Aufblühen eines ganzen Volkes herbeiführen, — nicht weniger groß — sind die vereinten Kräfte der Kunst und der Technik.“

Vollständige Forderung, daß der bildende Künstler bestrebt sein müsse, „den fruchtbaren Moment“ zu erfassen, d. h. sein Objekt auf der Höhe seiner derzeitigen Lebens- und Wesensentfaltung zur Darstellung zu bringen, hat für den Bildnisphotographen erhöhte Geltung, denn hier ist wirklich der kurze Augenblick der Aufnahme für den Wert des Bildnisses entscheidend, während der Maler sich Zeit lassen, in vielen Sitzungen beobachten und nötigenfalls ändern kann. Wenn wir verhältnismäßig wenig gute Bildnisphotographien zu sehen bekommen, so hat das seine Ursache vor allen Dingen in der grundfalschen Einstellung derer, die sich photographieren lassen. Man glaubt in der Regel, etwas vorstellen zu sollen, während in Wirklichkeit doch man selbst — nicht als irgend etwas, sondern als Persönlichkeit — im Bilde erfasst werden soll. Es leuchtet ein, daß hier nur Sammlung, Ruhe, Selbstverständlichkeit der Haltung und damit Verzicht auf jede übermäßig willensbetonte Pose zu naturwahrer, echter und letztlich auch ästhetischer Wirkung gedeihen kann. Das Objekt ist ein strenger, aber ungemein sachlicher Richter. Der Maler kann weglassen, was ihm, bzw. seinem Auftraggeber mißfällt, er kann wesentliche Züge, die zu ganz verschiedenen Stunden hervortreten, sammeln und im Bildnis vereinigen; das Objekt hingegen gestattet uns nur einen Augenblick, gleichwie der Zauberling in Voltmanns Märchen nur einen Wunsch auszusprechen erlaubte. Und dort wie hier ist es oftmals angebracht, keinen begehrlischen Wunsch, kein Verlangen nach Wirkung, sichtbar werden zu lassen, sondern es bei der guten, unversäulsten, nur von den Geistern heiteren Vertrauens und edlen Willens belebten Natur bewenden zu lassen. So kann die Photographie zu einem Erziehungsmittel zu reiner, klarer Unbefangenheit werden: — sie kann es werden, so gut, wie sie es heute noch nicht, ja fast noch das Gegenteil ist.

Dankbar gedenkt der Verfasser der bereits erwähnten Monatschrift „Das Werk“, in deren Heften neben technischen Abhandlungen und vielseitig unterrichtenden Aufsätzen aus allen Lebensgebieten, wesentlichen, erlesenen künstlerischen Landschafts- und Bildnisaufnahmen in weitem Maße Raum gegeben wird. Zu innigstem Erlebnis gediehen ihm vor nicht langem photographisch aufgenommene Hände von Angehörigen verschiedener Berufsstände und Gesellschaftsklassen, welche mit geradezu magischer Eindringlichkeit vor Augen führen, was das einzelne Glied im und zum Ganzen bedeutet, wenn es vom Geiste, der das Ganze belebt und antreibt, befeelt und geformt wird. Hier sind aus der Vereinigung eines rein technischen Mittels mit seinem Objekt Bilder hervorgegangen, wie sie reiner und unbeschwerter auch unter der Hand des bildenden, zeichnenden oder beschreibenden Künstlers nur selten entstehen mögen.

Es wurde bereits gesagt, daß die Photographie nicht nur künstlerischen, sondern auch praktischen Zwecken dient. Einen Mißbrauch dieses doppelten Berufes der Photographie erblicken wir darin, daß sie unter dem Vorwand ästhetischer Absicht häufig eigensüchtigen Zwecken engsten Kalibers dienstbar gemacht wird. Wenn die Filmschauspielerin Ypilona Zeit dem aus ihrem Beruf sich ergebenden und in wohlwolligen Grenzen natürlichen und notwendigen Drang nach wirksamer Zurschaufstellung nachgebend sich für eine illustrierte Zeitschrift im Wochenbett photographieren läßt, nicht etwa als junge Theatermutter (in welchem Falle gewichtige, für die Entwicklung der Handlung entscheidende Gründe das Bild vielleicht rechtfertigen könnten), sondern auf Grund faktisch gegebenen Sachverhaltes, so empfinden wir das als geschmacklos, selbst dann, wenn alles einzelne im Bilde, Raum, Baby und die berühmte Dame selbst, sich in überaus reiz- und geschmackvoller Aufmachung darbietet. Die Geschmacklosigkeit — wir lassen bei der Wahl dieses Ausdrucks eine der zeitlichen Einstellung angemessene Milde walten — liegt hier eben nicht im Bilde, sondern in der Tatsache, daß das Bild überhaupt da ist. Frei von Engergigkeit, aber in dem Bewußtsein, daß die Preisgabe privater Lebensinhalte durch billige Popularitätseffekte nicht aufgewogen werden kann, sollte in allen Volkstreifen der Wille sich Bahn brechen, edle Mittel nur reinen und nützlichen Zwecken dienstbar zu machen. Ebenso peinlich empfinden wir es, wenn etwa der hochqualifizierte Boxer Goliath Samson Herakel sich nach siegreich bestandenen Kampf den Photographen zu einer Aufnahme „Umarmung mit seiner alten

Mutter“ stellt, und wir sehen in diesem Bilde den Manager „in ergriffener Haltung“ über das Paar gebeugt stehen. Denn abgesehen davon, daß wir hier wiederum einer zwar menschlich erfreulichen, aber am Ende doch rein privaten Pietätsäußerung beizuwohnen genötigt werden, trägt der Gedanke an diverse, sowohl den Boxer wie auch den Manager angenehme, in fünf- bis sechsstelligen Zahlen ausdrückbare Summen, eine auf nicht ganz ungelösten Zweifeln über die Ursache der Umarmung beruhende Belustigung in uns hinein. Wir hielten es zur Vervollständigung der Bildszene für angebracht, wenn hinter Goliath und Manager je ein Mann stände, der durch ein an seinem Ohr aufgehängtes, im Bilde deutlich lesbares Schild als Vertreter des Publikums gekennzeichnet wäre, und der in der Hand einen gestrafften Beutel mit aufgezeichneter Summe, hier über dem Boxer, dort über dem Manager emporhielte. Denn es ist wirklich nicht einzusehen, weshalb man in solchem Bilde nicht auch dem Publikum Gerechtigkeit widerfahren lassen soll, selbst auf die Gefahr hin, daß das Bild dadurch seinen auf leichtbewegte Herzen oder gar auf leicht erschließbare Tränen drüsen reflektierenden Charakter einbüßen und also überflüssig werden sollte. Wenn wir doch endlich einmal einsehen wollten, weshalb kostbare Anschauungsmittel die Technik uns in der Photographie geschenkt hat; wenn wir in unser Bewußtsein erheben und darin befestigen wollten, daß Schiefes, Falsches, Unechtes, gerade auf dem Wege über die Photographie durch die tatsächlich und truglos festgehaltene Situation seines zweifelhaften Wesens überführt und abgetan werden kann; wenn wir nicht immer gleich vor der dargestellten Szene stehenbleiben und es uns an dem optischen Eindruck und dessen unmittelbarer Rückwirkung in Gemüt und Nerven genügen lassen wollten.

Die ägyptischen Pyramiden wurden durch gewaltige Heere von Sklaven erstellt, die Tag für Tag, dumpf und stumpf, durch gewalttätigen Zwang einzig auf dieses Geschäft reduziert, bis zur völligen Ermattung schafften. Alle aufgewandte Leistung ging in dieses eine Werk ein und blieb, ohne fortzeugende oder rückwirkende Kraft, für alle Zeit darin verschlossen. Was wir heutigen an körperlicher Kraft und geistiger Energie aufwenden, gewinnt in Verbindung mit den zur Verarbeitung kommenden Materialien die Gestalt von Maschinen, Apparaten, Werkzeugen usw. Es wäre vergeblich, wollte man versuchen, diesen Verwandlungen und den Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen menschlichen Tätigkeiten im einzelnen nachzugehen. Man hat ausgerechnet, daß sämtliche auf der Erde arbeitenden Motoren eine tägliche Arbeitsleistung vollbringen, die der Leistung von zwei Milliarden Sklaven bei täglich zwölfstündigem Schaffen gleichkommt; die Zahl der auf der Erde lebenden Menschen schätzt man mit annähernder Genauigkeit auf 1,8 Milliarden, so daß auf jeden Menschen mehr als ein Maschinenflave kommt, d. h. mehr als eine menschliche Körperkraft durch Maschinen dargestellt. Diese, in Uebereinstimmung mit erkannten Naturgesetzen zu selbständigem Fortwirken in gewollten Bahnen eingefangene Kraft dient zum Teil der fortlaufenden Erneuerung der Mittel zu ihrer eigenen Erhaltung und der weiteren Steigerung und Verbesserung dieser Mittel, zum Teil aber kehrt sie, oft nach weiten, aber immer hinwoll vorgezeichneten Wegen und in den verschiedenartigsten Formen, in das Privatleben der Menschen zurück. Eine der sinnreichsten dieser Verwandlungen ist die Photographie, von der wir soeben sprachen. Stellten wir im Hinblick auf jene ägyptischen Sklaven fest, daß ihre Arbeit in dem Werk, an welchem sie schafften, verschlossen blieb (es ist bezeichnend, daß es sich bei den Pyramiden um Grabmäler handelte), so muß uns der heutige Zustand, in dem, wie oben gezeigt, bewegende und schaffende Kräfte der Technik ständig tätig sind, deren Leistung über die Gesamtkraft aller auf der Erde lebenden Menschen hinausgeht, als ein gewaltig fortgeschrittener erscheinen. Die ausbauende, weiterbildende und erhaltende Arbeitskraft der werktätigen Menschen kommt da noch hinzu, bzw. steht über der Maschinenleistung. Wir können es jetzt auch verstehen, daß die in gewandelter Form zu uns zurückkehrenden Schaffensergebnisse oft in so großer Fülle auf uns einstürmen, daß unsere Urteilskraft, unser Wille zu selbständiger, markbewußter Auswahl unter dem Dargebotenen zeitweilig getrübt wird. Zu einer Zeit, in der jedes Bildchen noch gemalt, gezeichnet, in Kupfer gestochen oder in Holz geschnitten werden mußte, überlegte sich der Maler oder Zeichner jeden Entwurf genau, erwog den Wert seiner Idee nach jeder Richtung hin und schätzte in seinem Innern die Wirkung des Bildes auf den Käufer oder auf das Publikum unter Berücksichtigung aller wesentlichen Momente ab. Dementsprechend waren auch die Ansprüche der wenigen, welche sich solche Bilder leisten konnten, auf möglichst allseitige Befriedigung gerichtet, übte doch schon die Notwendigkeit, für jedes Bild einen verhältnismäßig hohen Preis bezahlen zu müssen, einen so objektiver Wahl bestimmenden Einfluß auf den Käufer aus. Wenn nun heute die Technik durch das Mittel der Photographie ein unendlich reiches Bildermaterial weitesten Kreisen zugänglich macht, schließt dann ein solches Angebot die Notigung zur Sinnnahme aller Dargebotenen ein? Sollte nicht vielmehr die Möglichkeit, zwischen Wertvollem und Wertlosem unbeschwert von geldlichen Erwägungen wählen zu dürfen, uns veranlassen, mit erhöhter Aufmerksamkeit zu prüfen und dem Guten und in Wahrheit Schönen uns frei zuzuwenden? Gerade im Hinblick auf ihre Tendenz zur Massenherstellung werden häufig scharfe Angriffe auf die Technik unternommen. Ja, wählt denn das Objektiv ein Objekt, oder wählt es der dahinter stehende Mensch? (Fortf. folgt)

Wichtig für Radfahrer

Um im Interesse der Verkehrssicherheit Radfahrer bei Dunkelheit dem Führer eines nachfolgenden Kraftfahrzeuges rechtzeitig kenntlich zu machen, hat auf Veranlassung des Ministeriums der § 20 Abs. 1 Ziffer 3 der Oberpräsidialverordnung vom 20. November 1926 den Zusatz erhalten, daß Fahrräder mit einem Rückstrahler, der einfallende Lichtstrahlen in gelb-roten Farben deutlich zurückwirft, versehen sein müssen. Der Rückstrahler ist höchstens fünfzig Zentimeter über dem Erdboden am hinteren Teile des Fahrrades, soweit ein Schutzblech vorhanden ist, an diesem derart anzubringen, daß seine Wirkung weder durch Kleidungsstücke noch durch Teile des Rades oder in sonstiger Weise beeinträchtigt werden kann. Der Rückstrahler muß so beschaffen sein, daß er im Lichtkegel solcher Kraftfahrzeugscheinwerfer, deren Wirkung in der Anlage 4 zur Bekanntmachung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 (R.-M.-Bl. S. 121) als höchstzulässig zu betrachten ist, auf eine Entfernung von mindestens 150 Meter bis zu einem Winkel von 30 Grad nach beiden Seiten bei Dunkelheit mit normalmäßigem Auge deutlich zu erkennen ist.

Der Verein Deutscher Fahrradindustrieller e. V., hat sich bereit erklärt, nur solche Rückstrahler in den Handel zu bringen, die die oben erwähnten allgemeinen Erfordernisse erfüllen. Die von dem obengenannten Verein in den Handel gebrachten Rückstrahler sind sämtlich mit einem entsprechenden Prüfungszeichen versehen. Die neuen Vorschriften treten am 1. April 1929 in Kraft. Es liegt daher im Interesse der Radfahrer, sich rechtzeitig einen den Vorschriften entsprechenden Rückstrahler zu beschaffen.

*) „Das Werk“ Monatschrift der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges., Bezugspreis für Werksangehörige Mark 1,50 vierteljährlich in einfarbigem, und Mark 2,— vierteljährlich in mehrfarbigem Umschlag.

Der „M.-G.-V. August Thynnen-Hütte“ bei Generaldirektor Dr. Dahl



Dr. Dahl während einer Ansprache an die Sänger



Dr. Dahl (X) im Kreise der Sänger

Es gehört zum Wesen des deutschen Männergesanges, daß er in seinen aktiven Freunden eine Stimmung schafft, die sie an dem Ergehen der Förderer ihrer edlen Kunst regen Anteil nehmen läßt. So betrachtete es der „M.-G.-V. August Thynnen-Hütte“ denn auch als selbstverständliche Pflicht, sein Ehrenmitglied, Herrn Generaldirektor Dr. Dahl in Honnef, zum 70. Geburtstage mit dem Vortrag einiger Lieder zu überraschen. Ein schöner Vorfrühlingstag begleitete die Ausführenden. Majestätisch sahen die Sänger bei ihrer Ankunft den Drachenfels gen Himmel ragen; von ferne grüßte der Rolandsbogen. Die Honnefer Bürger waren nicht wenig erstaunt, in dieser Jahreszeit bereits Gäste zu sehen. Im Restaurant des Winzervereins, dessen lebenswürdiger Wirt jeden einzelnen begrüßte, wurde Quartier genommen, und alsbald erscholl aus sangesfrohen Kehlen auch schon ein Begrüßungsschor. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde dem Vater Rhein, der an diesem Tage wieder eisfrei war, ein Besuch abgestattet. Dann noch schnell eine kurze Probe, und im herrlichsten Frühlingssonnenschein ging's bergauf zur Besichtigung Dr. Dahls. Mit offensichtlicher Ergriffenheit lauschte der Jubilar den Darbietungen unter der Stabführung des bewährten Dirigenten, Musikdirektor Greis. Nachdem der Vorsitzende Stalberg

im Namen des Vereins die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen hatte, wobei er auch kurz die ehrenvolle Tätigkeit Dr. Dahls während seiner Anwesenheit in Hamborn streifte, ergriß Dr. Dahl das Wort zu einer Ansprache. Insbesondere gedachte er seiner früheren Mitarbeiter, und alte ihm liebgewordene Erinnerungen wurden wach. Im Anschluß an diese erhebende Feier verbrachte der Jubilar den Abend mit den Sängern und einer Abordnung des Jubilarenvereins im Restaurant des Winzervereins. Wer gesehen hat, mit welcher Andacht der Jubilar auch hier den Gesangsvorträgen lauschte, der weiß, daß hier ein warmes Herz für den deutschen Männergesang schlägt. Nicht vergessen werden sollen die humoristischen Vorträge des Sangesbruders Tuttig, die wesentlich zur Hebung der Stimmung beitrugen. Reden und Gegenreden füllten neben den Gesangsvorträgen den Abend aus, und als dann der Jubilar das Vaterland und den deutschen Männergesang hochleben ließ, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Gar zu schnell schlug die Stunde des Abschieds, da auch die Honnefer Viertelstunde den Ehrentag durch ein Abendständchen verschönern helfen wollte.

Vorsicht bei Abzahlungsverträgen!



Unter den zahlreichen Werksangehörigen, die die Rechtsabteilung aussuchen, um dort kostenlos Rat in Rechtsfällen zu holen, sind besonders viele, die Schwierigkeiten mit Abzahlungsunternehmungen oder ähnlichen Geschäften haben. Bald ist es eine Versicherungsgesellschaft, bald ein Unternehmen für Vergrößerungen photographischer Bilder, eine Nähmaschinenfirma oder eine Zeitschrift, die ihre Angestellten von Wohnung zu Wohnung wandern läßt, um Aufträge zu bekommen. Häufig ist unser Werksangehöriger auf der Arbeit, während der Agent in seiner Wohnung vorpricht; und dieser

versucht dann, die Hausfrau zu bereben, ihm einen Auftrag zu erteilen, was ihm erfahrungsgemäß dort meist noch besser gelingt als beim Mann. Zum Schluß wird dann von dem Agenten ein langes, kleingedrucktes Schriftstück hervorgeholt mit der Bitte, es „nur eben der Ordnung halber zu unterschreiben“. Und dann kommt nach einiger Zeit die bestellte Nähmaschine oder Zeitschrift oder der Versicherungsschein, ein paar Wochen darauf aber unerwarteterweise eine recht unhöfliche Aufforderung, sofort zu zahlen, andernfalls würde verklagt werden, und das selbst dann, wenn man meint, den verabredeten Zahlungsverpflichtungen pünktlich Folge geleistet zu haben. Es stellt sich nun heraus, daß alle möglichen Bedingungen unterschrieben worden sind, von denen man keine Ahnung oder jedenfalls eine ganz falsche Vorstellung hatte. Solche Verträge wegen Täuschung oder Irrtums anzufechten, gelingt nur in seltenen Fällen. Meist geht die Sache den Weg, daß ein Zahlungsbefehl kommt, dann ein Vollstreckungsbefehl und schließlich der Gerichtsvollzieher, und das alles oft nur, weil gegen ein kleine, dem Besteller gar nicht aufgefallene Vertragsbestimmung verstoßen worden ist. Besonders ist auch darauf zu achten, daß die Frau nicht mit ihrem eigenen, sondern dem Namen des Mannes unterschreibt. Die erste Frage, die die Rechtsabteilung, wenn sie in solchen Fällen um Rat gefragt wird, zu hören bekommt, ist die: „Verpflichtet mich das denn überhaupt, was meine Frau unterschrieben hat?“ Hier auf muß — oft zur Überraschung des Fragenden — die Antwort gegeben werden: „Ja!“ Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch ist nämlich die Ehefrau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten regelmäßig als im Namen des Mannes vorgenommen. Nur wenn sich aus den Umständen ein anderes ergibt, gilt das oben Gesagte nicht. Praktisch bedeutet dies, daß der Mann nicht nur für die Schulden aufzukommen hat, die die Frau für Einkäufe des täglichen Lebensbedarfs, namentlich die Ernährung, macht, sondern auch für alle größeren Einkäufe, Bestellungen und Aufträge, die nicht gerade in auf-fallender Weise zu dem Zuschnitt des Haushalts im Widerspruch stehen. Eine Bestellung auf eine Nähmaschine und die meisten derartigen Dinge, wie sie von Agenten, die durch die Häuser gehen, vorgeschlagen werden, gehören aber normalerweise zu den Geschäften, welche die Frau auch ohne besondere Erlaubnis des Mannes vornehmen kann und die den Mann nachher zur Zahlung verpflichten.

Freilich kann der Mann das oben erwähnte Recht der Frau beschränken oder ausschließen, muß es aber dann in das Güterrechtsregister beim Amtsgericht eintragen lassen. Das wird häufig, namentlich in großen Städten, mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Deshalb die Warnung an alle Hausfrauen: Unterschreibt nichts, was euch von derartigen Besuchern vorgelegt wird; wenn

ihr Interesse an den Vorschlägen habt, so laßt euch die gedruckten Bedingungen vorher aushändigen, um sie erst einige Tage genau durchzulesen und zu überlegen, ehe die Unterschrift geleistet wird!

Bringen schon diese kleineren Abzahlungsverträge oft viel Ärger und Not mit sich, so gilt das erst recht von den Abzahlungsverträgen über die Anschaffung größerer Stücke, vor allen Dingen von Möbeln. In solchen Verträgen findet sich besonders häufig die Klausel, daß bei unpünktlicher Ratenzahlung auch dann die gelieferte Ware wieder vollständig zurückgeholt werden kann, wenn sie zum größten Teil bereits abbezahlt ist, ohne daß eine Rückzahlung der bereits geleisteten Abzahlung in Frage kommt. Je nach Lage des Falles ist ein solches Vorgehen des Verkäufers oft unberechtigt, und es kann mit Erfolg dagegen angegangen werden. Ausführliche Ratschläge hierüber zu geben, erscheint im Rahmen eines kurzen Aufsatzes nicht recht zweckmäßig. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß die Fälle sehr verschieden voneinander sind, und bei mißverständlicher Anwendung von etwas Gelesenem kann häufig gerade das getan werden, was in diesem einzelnen Falle verkehrt ist. Deshalb können wir in solchen Fällen unseren Werksangehörigen nur immer wieder raten: sobald der Verkäufer in dem erwähnten Sinne Forderungen stellt oder gar ein gerichtliches Verfahren eingeleitet hat, mit allen Schriftstücken baldigst zu unserer Rechtsabteilung in Bruchhausen, Kasinostraße 3, zu kommen, um sie mündlich zu besprechen. Häufig kann durch richtige Beratung dann noch beträchtlicher Schaden abgemindert werden. Auf keinen Fall darf aber versäumt werden, die vom Gericht in solchen Fällen angeetzten Termine wahrzunehmen, da sonst Veräumnisurteil entsprechend den gestellten Anträgen ergeht, ohne daß die Gerichte in eine Prüfung über die Berechtigung der gestellten Forderungen eintreten.

Wußten Sie das schon?

Bei einem in vier Teile zerlegten Süßwasserpolypen vermag jeder Teil ein neues Tier mit raschem Wachstum zu erzeugen.

Die Maschinen eines großen Dampfers entsprechen den Pferdestärken von 82 Kavallerieregimentern. Auf der Erde finden jährlich im Durchschnitt 8000 bis 10000 Erdbeben statt.

Die Familie Bach hat von 1550 bis 1800 zweiundzwanzig hervorragende Musikünstler hervorgebracht.

Blasebälge waren schon den alten Skythen um 570 v. Christ. bekannt. Sie sollen von einem Angehörigen dieses Nomadenvolksstammes erfunden worden sein.

Die Bezeichnung „Bleistift“ ist eigentlich widersinnig. Der schreibende Teil besteht im wesentlichen aus Graphit und hat daher mit Blei nichts zu tun. Die Bezeichnung „Bleistift“ kommt daher, daß im Mittelalter in Holz gefasste Stifte aus Blei oder aus einer Mischung von Blei und Zinn gebräuchlich waren.

Das Eiweiß und das Gift der Klapperschlange besitzen die gleiche chemische Zusammensetzung; desgleichen auch das Rosenöl und das Steinkohlengas.

Standort, Bedeutung u. Aufbau der nordamerikanischen Eisenindustrie

Die amerikanische Eisenindustrie ist in der Hauptsache in drei großen Produktionsgebieten vereinigt. Diese sind: Pittsburgh im Osten, Chicago im Mittelwesten, Birmingham im Süden. Pittsburgh ist bei weitem der bedeutendste Punkt. Daß sich die Eisenindustrie um diese drei Hauptproduktionsgebiete lagert, erklärt sich daraus, daß die Rohstoffe in der Hauptsache an diesen Zentren gefunden werden. Das wichtigste Erzgebiet liegt um den Superior-See herum. Es enthält noch etwa vier Milliarden Tonnen hochwertigen Roheisenstein, der dort sofort greifbar lagert. 83 Prozent der amerikanischen Erze kommen aus diesem Gebiet und gehen auf dem Wasserwege direkt in das Erzeugungsgebiet Chicago. Auf der anderen Seite erhält Pittsburgh seine Bedeutung dadurch, daß hier die wichtigsten Kohlenlager der Vereinigten Staaten liegen. Es handelt sich um die allerbeste Kohle, die leicht greifbar und daher äußerst billig ist. Ein Mann fördert dort 4,5 Tonnen hochwertiger Kohle gegen etwa 1 Tonne in Deutschland.

Der dritte Erzeugungsstandort, Birmingham, enthält sowohl Eisenerze wie auch Kohle.

Die drei Standorte zeichnen sich also dadurch aus, daß Chicago billige Erze und teurere Kohle, Pittsburgh billige Kohle und teureres Erz hat, während Birmingham zwar beides aufweist, dafür aber im Absatz der Fertigprodukte einen weiteren Weg zurücklegen muß.

Die Bedeutung der amerikanischen Eisenindustrie ersieht man am besten aus einigen Zahlen. Wie bei fast allen Erzeugnissen der Welt weisen die Vereinigten Staaten auch bei der Eisen- und Stahlproduktion trotz der relativ geringen Bevölkerung die höchsten Zahlen auf. Die Vereinigten Staaten produzieren:

- 49,5% von der Kohlenförderung der Welt,
- 52,2% von der Roheisenerzeugung der Welt,

dagegen beträgt die Bevölkerung nur 5,8% der Welt. Aus diesen Zahlen spricht der ungeheure Reichtum dieses Landes. Einige Vergleichszahlen zu der Erzeugung von Deutschland und England, den beiden nächst großen Eisenproduzenten der Welt, mögen die Bedeutung der amerikanischen Eisenindustrie noch deutlicher veranschaulichen.

Es produzierten 1927:

	Vereinigte Staaten	Deutschland	England
Eisenbahnoberbaumaterial	3 762 000 t	1 752 000 t	1 054 000 t
Formeisen	5 067 000 t	1 270 000 t	
Stabeisen	5 873 000 t	3 413 000 t	2 448 000 t
Bandeisen	1 846 000 t	522 000 t	371 000 t
Bleche aller Art	8 517 000 t	2 424 000 t	3 774 000 t
Walzdraht	2 814 000 t	1 149 000 t	187 000 t

Da die Vereinigten Staaten kaum eine nennenswerte Ein- und Ausfuhr an Eisenerzeugnissen haben, kann man die oben angeführten Erzeugungszahlen beinahe den Verbrauchszahlen gleichsetzen. Aus diesen Zahlen spricht deutlich, wie gewaltig der Eisenverbrauch in den Vereinigten Staaten ist und in welchen Eisenerzeugnissen vor allem in Deutschland noch eine Hebung des Verbrauches möglich ist.

Obwohl also die Bevölkerung nur etwa doppelt so groß ist wie die Bevölkerung Deutschlands, erzeugen die Vereinigten Staaten in Formeisen das Vierfache, in Bandeisen mehr als das Dreifache, in Blechen das Dreieinviertel-

fache der deutschen Erzeugung. Dabei wird von der deutschen Erzeugung noch ein nicht unbeträchtlicher Teil ins Ausland versandt.

Infolge dieser hohen Verbrauchszahlen sind die Werke in den Vereinigten Staaten auf Massenerzeugung eingestellt und dazu übergegangen, sich sehr stark zu spezialisieren. So macht ein großer Konzern in je einem Werk von über 1 Million Tonnen Rohstahlerzeugung nur Schienen, nur Bleche und Formeisen oder nur Stabeisen. Die Erzeugungsmöglichkeit der großen Hüttenwerke ist oft ein Vielfaches der deutschen und beträgt bei den großen gemischten Werken 1,5 Millionen Tonnen Rohstahl im Jahr, bei manchen sogar 2 bis 3 Millionen Tonnen Rohstahl im Jahr.

Diese Arbeitsteilung und die in Amerika weit vorgeschrittene Mechanisierung der Arbeit ermöglichen eine entsprechende Steigerung des gesamten Arbeitsprozesses nach Geschwindigkeit und Menge. Erstrebt wird von der Industrie eine möglichst hohe Ausnutzung der Betriebsmittel, nicht etwa als einmalige Höchstleistung, sondern im Dauerbetrieb, durch größtmögliche Gleichmäßigkeit und Stetigkeit im Rohstoff, im Betrieb und im Fabrikat.

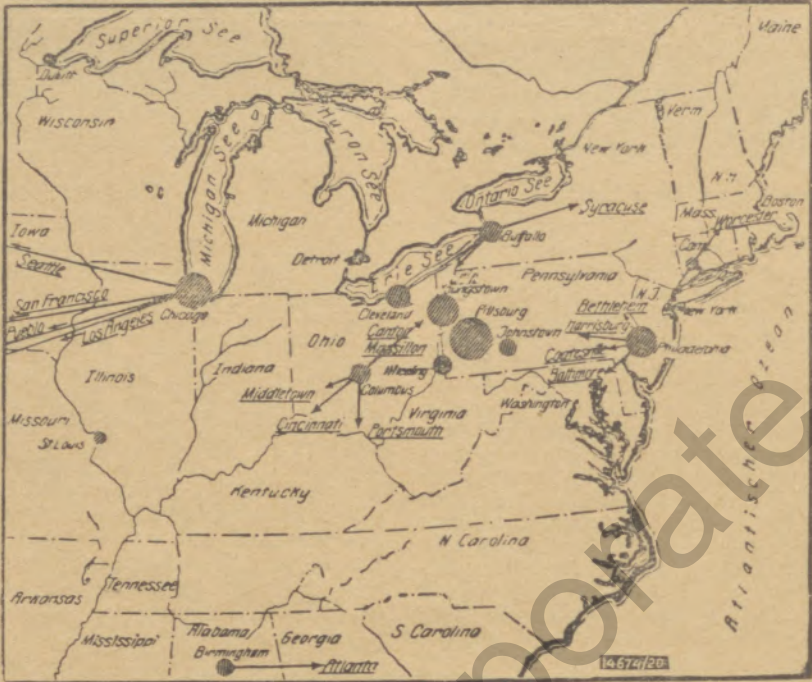
In den einzelnen Stufen der Eisenerzeugung unterscheidet sich die amerikanische Eisenindustrie folgendermaßen von der deutschen. Beim Hochofenbetrieb wird vor allem Wert gelegt auf Einfachheit der Gesamtanlage und auf geringe Anlagelkosten; die Gaswirtschaft kommt im allgemeinen erst an zweiter Stelle. Bei der Stahlerzeugung herrscht das Siemens-Martin-Verfahren vor und nimmt weiterhin zu. Der Bessemer-Prozeß geht zurück. Bei den Walzwerken ist man bemüht, infolge der hohen Löhne Menschen durch Maschinen zu ersetzen und kann dieses wegen des oben angegebenen starken Verbrauches und der weitgehenden Spezialisierung auch in höherem Maße durchführen als in Deutschland.

Die bedeutendsten Unternehmen der amerikanischen Eisenindustrie sind die United States Steel Corporation, bekannt unter dem Namen „Stahltrüff“ und die Bethlehem Steel Co. Diese beiden produzieren allein 65 Prozent

der amerikanischen Gesamterzeugung. Daneben gibt es aber noch eine ganze Reihe selbständiger kleinerer Unternehmungen.

Die Arbeiterschaft der amerikanischen Eisenindustrie verdient, wie allgemein in Amerika, hohe Löhne, und zwar nicht nur hohe Nominalgehälter, sondern auch hohe Realgehälter, im Vergleich zu den Löhnen der übrigen Welt. Es herrscht ein dauernder Mangel an Leuten, der durch die strengen Einwanderungsbestimmungen auch erhalten bleibt. Unentwidelst ist das Gewerkschaftswesen, da die Arbeiterschaft soziale Kämpfe ablehnt. Es gibt wohl Klassenunterschiede, aber keine Klassengegensätze. Zwischen Werksleitung und Belegschaft herrscht Verständnis und gutes Einvernehmen, und beide Seiten haben vor allem zunächst das Gedeihen des Werkes im Auge, da dieses für beide nützlich ist. Immer und überall wird betont, daß alle Angehörigen eines Werkes gleichsam eine Familie bilden. Dementsprechend findet man ein freundliches, teilweise fast herzliches Verhältnis zwischen Arbeitern und Vorgesetzten. Von diesem amerikanischen Werksgeist, einem Geist freiwilliger Unterordnung des mitverantwortlichen, national empfindenden, selbständigen Staatsbürgers unter die Werksordnung und die Arbeit, können wir in Deutschland jedenfalls noch viel lernen.

Der allgemeine Eindruck von der amerikanischen Eisenindustrie ist der einer besonders durch ihren Reichtum an Bodenschätzen als auch an Kapital zum Teil sehr gut geförderten Industrie.



Standort der amerikanischen Eisenindustrie

Zur historisch. Entwicklung der Krankenversicherung

Von Dr. Kurt Deipenbrock, Mülheim a. d. Ruhr

(2. Fortsetzung)



In diesem Zusammenhang darf das Reichshaftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 nicht unerwähnt bleiben. Den Anstoß zu diesem Gesetz gaben die sich stets mehrenden Unglücksfälle in industriellen Werken, im Bergbau und bei der Eisenbahn. Dieses Gesetz, welches sich in seiner rechtlichen Auswirkung nicht allein auf den Arbeiter bezog, behandelte die Fälle einer Körperverletzung oder Tötung durch einen Betriebsunfall und dehnte die Haftung des Arbeitgebers bei besonders gefährlichen Betrieben aus. Zwar sah das allgemeine Zivilrecht eine Haftung schon vor, wenn der Verletzte den Nachweis erbringen konnte, daß den Unternehmer ein Verschulden traf. Dagegen traf das Reichshaftpflichtgesetz in seinem § 1 die Bestimmung, daß der Unternehmer einer Eisenbahn für den durch Tötung oder Körperverletzung entstandenen Schaden hafte, sofern er nicht den Beweis führen konnte, daß höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verunglückten den Unfall verursacht habe. Im § 2 dieses Gesetzes ist dann die Haftpflicht der Eigentümer von Bergwerken, Steinbrüchen, Gräbereien und Fabriken näher geregelt. Darnach wurde dem Unternehmer die Schuld

sowie den Personen, welche er zur Leitung oder Beaufsichtigung eingestellt hatte, aufgebürdet, aber an der Beweislast des Verletzten wurde nichts geändert, d. h. die Beweislast hatte der Verletzte oder im Todesfall die Hinterbliebenen.

Bei dem Schadenersatz nach dem Reichshaftpflichtgesetz müssen wir unterscheiden:

1. im Falle eines tödlichen Ausganges: In diesem Fall mußten Krankenhauskosten und die Ausgaben für die Beerdigung erstattet werden. Außerdem mußte der Ausfall während der Krankheit, der durch die Erwerbsunfähigkeit bedingt war, ersetzt werden;

2. im Falle einer Körperverletzung: Hier mußten die Heilkosten und der Vermögensnachteil, den der Verletzte durch eine zeitliche oder dauernde Erwerbsunfähigkeit oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit hatte, ersetzt werden.

Um den Unterhalt des Verletzten oder der Hinterbliebenen des Getöteten sicherzustellen, sah das Gesetz eine dauernde Rente vor. Hatte der Unternehmer seine Arbeitnehmer bei einer Kasse gegen Unfall versichert, so sollten die Leistungen dieser Klasse an den Ersatzberechtigten auf die Rente angerechnet werden, wenn die Mitleistung nicht unter einem Drittel der Gesamtleistung beträgt. In gleicher Weise bestimmte das Haftpflichtgesetz in seinem § 3, daß bei der Hinterbliebenenrente, falls der Getötete zur Zeit seines Todes verpflichtet war, einem Dritten Unterhalt zu gewähren, dieser soweit ersatzberechtigt sein sollte, als ihm durch den Tod der Unterhalt entzogen würde. Obwohl das Haftpflichtgesetz den Arbeitnehmern manche Vorteile gebracht

hatte, entschloß man sich bald, eine allgemeine Unfallversicherung für die Arbeiter mit gesetzlichem Versicherungszwang einzuführen, und so entstand das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884, welches das Haftpflichtgesetz bezüglich der Arbeiter gegenstandslos machte. Nur dritten Personen gegenüber blieb das Haftpflichtgesetz noch maßgebend.

Nun noch einige Worte zu der staatlichen bzw. kommunalen Fürsorge. Schon nach dem Teil 2 Titel 19 § 1 des Allgemeinen Landrechtes kommt es dem Staate zu, „für die Ernährung und Bepflegung derjenigen Bürger zu sorgen, die sich ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen und denselben auch von anderen Privatpersonen, welche nach besonderen Gesetzen dazu verpflichtet sind, nicht erhalten können.“ Ein subjektives Recht besteht selbstverständlich nicht. Allgemein kann gesagt werden, daß aus der öffentlichen Armenpflege dem Bedürftigen Obdach, der unentbehrliche Lebensunterhalt, die erforderliche Pflege in Krankheitsfällen und im Todesfall ein angemessenes

Begräbnis gewährt wird. Mit dieser öffentlichen Armenpflege hat die süddeutsche Krankenversicherung, die durch die bayerischen, badischen und württembergischen Gesetze aus den Jahren 1869, 1870 und 1873 ins Leben gerufen wurde, nichts gemein. Nach diesen Gesetzen, die man mit Recht die Vorläufer unserer Krankenversicherungsgesetzgebung bezeichnen kann, waren die Kommunen berechtigt, von den in ihrem Bezirk beschäftigten Arbeitnehmern, die nicht bei ihren Eltern wohnten oder keine Familie hatten, einen regelmäßigen Wochenbeitrag von 15. Pfg. zu erheben. Auf Grund dieser Zahlung hatten die Versicherten ein Recht auf ärztliche Behandlung, Krankenpflege und Heilmittel. Die Gemeinden konnten ferner Unternehmer, die größere Anlagen betrieben und eine große Arbeiterzahl beschäftigten, verpflichten, ihren Arbeitern Krankenhilfe zu gewähren. Diesen Unternehmern war es deshalb gestattet, eine Krankenunterstützungskasse zu gründen und von ihren Arbeitern Beiträge zu erheben. (Fortsetzung folgt)

Die „Drehscheibe“ in Hamborn

Wer kennt nicht Pollmanns Ede, die „Drehscheibe“, wie sie allgemein genannt wird?! Sie ist das Herz unserer Industrie-großstadt. Da flutet der Verkehr in einem fort. Der stille Beobachter kann hier stündlich, ja, in jeder Minute und Sekunde die Feststellung machen, daß die Einwohner unserer Stadt immer noch leichtsinnig ihr Leben aufs Spiel setzen. Unser Bild stellt einen solchen Strassen-ausschnitt dar. Was lehrt uns diese Darstellung? Sie zeigt dem Betrachter eine Menge von Verkehrswirrwirren. Welche sind es in der Hauptsache? Wir wollen sie einmal aufzählen:

1. Die kleine Schülerin hat achtlos Bananenschalen auf den Bürgersteig geworfen und dadurch den Fall des alten Herrn verursacht.
2. Die kleine Uebeltäterin ist beim Ueberqueren der Straße ruhig weiter und achtet nicht auf den Verkehr.
3. Die Straße ist nicht der geeignete Platz für lange Gespräche. Das sollten sich die drei „Klatschbasen“ merken.
4. Die Frau, die am Gemüsestand Einkäufe besorgt, begeht den schweren Fehler, ihr Kindchen mit dem Puppenwagen unbeaufsichtigt zu lassen. Das Kind läßt den Wagen quer auf dem Bürgersteig stehen, wo er nun ein Verkehrshindernis bildet. Dazu läuft es gar noch auf die Straße, dem Hündchen entgegen und setzt sich so großer Gefahr aus.
5. Fußballspielen gehört auf den Spielplatz, nicht auf die Straße.



6. Mit dem Roller soll der Bursche niemals auf einer belebten Straße fahren.
7. Dem Radfahrer kann sein Verhalten, unmittelbar hinter dem Auto — dazu noch freihändig — herzufahren, sehr leicht zum Verhängnis werden.
8. Der Schüler begeht die Unsitte, sich an das Auto zu hängen. Wie leichtfertig setzt er dabei sein Leben aufs Spiel!
9. Beim Gehen liest man keine Zeitung, zumal nicht auf einem solchen

verkehrsreichen Platz. Auch begeht der Mann den Fehler, seinen Weg quer über die Straßenkreuzung zu nehmen, statt auf dem kürzesten Wege von einer Straßenseite zur anderen zu schreiten.

10. Der grüßende Herr hält seinen Schirm sehr ungeschickt und bringt dadurch seinen Hinterrücken in Gefahr.
11. Die Familie an der Straßenecke behindert den Verkehr. Wenn sie zu warten hat, soll sie sich gefälligst an die Hausfront stellen.

Liebe Leser! Betrachtet euch das Bild genau, ihr könnt daraus lernen, wie man sich den gesteigerten Verkehrsverhältnissen anzupassen hat. Der heutige Verkehr erfordert Vorsicht, wenn anders man nicht seinen Leichtsinns unter Umständen mit dem Leben büßen will.

Unser Besuch in der Bergschule



Anläßlich der „Reichs-Unfallverhütungs-Woche“ wurden wir in der Lehrwerkstatt erneut auf die große Unfallgefahr und ihre Verhütung aufmerksam gemacht. Sehr groß ist die Zahl der Unfälle im Betriebe und im öffentlichen Verkehr; an uns liegt es, die Bestrebungen der „RUWo“ mit allen Kräften zu unterstützen.

Uns Hüttenleuten ist das Bergwerk mit seinen Betriebseinrichtungen fremd. Deshalb besichtigten wir am Mittwoch, dem 6. März, die Ausstellung in der hiesigen Bergschule. Ein Ingenieur der Bergschule war unser Führer, der uns in einem Räume die zahlreich ausgehängten Bilder erklärte. Wir lernten hier die Gewinnung der Kohle kennen und wurden sehr anschaulich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die den Bergmann bei seiner schweren Arbeit bedrohen. In einem anderen Räume sahen wir die verschiedenartigsten Rettungsgeräte zur Bergung und Wiederbelebung verunglückter Bergleute. Im nächsten Zimmer waren Teile von Förderseilen, Haden, Grubenlampen, Sprengpatronen und noch mancherlei Geräte ausgestellt, die in der Grube benötigt werden. An einer Wand standen Grubenhölzer in verschiedenen Stärken, die heute zum Teil schon von eisernen Stempeln ersetzt werden. Auf Tischen lagen Kohlenstücke mit Abdrücken von Pflanzenteilen. In einem Räume war ein Modell des gesamten Hamborner Bergwerksgebietes aufgestellt, aus dem war ersichtlich, wie weit unter den einzelnen Stadtteilen die Kohle schon abgebaut ist. Wir stellten fest, daß unter unserer Lehrwerkstatt noch nicht abgebaut wurde. — Zum Schluß wurde uns die Entstehung von Schlagwettern erklärt und wie die Grubenlampe die Gefahr rechtzeitig anzeigt. Eine Glasglobe wurde mit Schlagwettern gefüllt, um den Korb der in der Globe befindlichen Sicherheitslampe bildete sich ein Lichtschein, der immer mehr zunahm. Der Bergmann erkennt jetzt an seiner Lampe, daß die Gefahr einer Schlagwetterexplosion sehr groß ist, er muß sich schnell in Sicherheit bringen.

Die Besichtigung der Ausstellung war für uns sehr belehrend, und wir verließen die Bergschule, froh, etwas vom Bergbau gelernt zu haben.

Lehrling Fritz Gön

Neue Kalilager — leider im Ausland. In der Grafschaft Midland in Texas sind große Kalilager in 570 bis 690 m Tiefe gefunden worden, deren Vorrat mit 57 Millionen t Kaliumoxyd angegeben wird. Der jährliche Kalibedarf der Vereinigten Staaten beträgt gegenwärtig 250 000 t.

Gesundheits- und Körperpflege

Osterfreuden — Osterleiden

Von Dr. Curt Kayser, Berlin-Wilmersdorf



Die kommenden Osterfeiertage bringen mit Ostereiern, Kuchen und Festtagsbraten mancherlei Freuden für jung und alt. Aber bekanntlich ist nichts Schönerer zu ertragen als eine Reihe von — Feiertagen! Nur zu leicht wird beim Essen und Trinken gerade in den Festtagen gern des Guten zuviel getan und das Resultat ist — ein verdorbener Magen. Dabei handelt es sich um eine Art Streik des Magens. Er wehrt sich nämlich gegen die Ueberstunden, die ihm dadurch zugemutet werden, daß man von ihm mehr verlangt, als er zu leisten vermag. Der menschliche Magen braucht, wie jedes Organ des Körpers, eine bestimmte Zeiteinteilung für Arbeit und Ruhe. Werden ihm diese durch Einnahme regelmäßiger und zweckmäßig zusammengefügter, nicht zu umfangreicher Mahlzeiten gewährt, dann leistet er das Seine. Wenn man aber, wie es besonders Kinder mit Vorliebe tun, durch das Zwischenbüchsen von allerlei Süßigkeiten den Magen aus seinem „seelischen Gleichgewicht“ bringt, dann läßt er sich das eben nicht gefallen. Die normalerweise in zwei bis vier Stunden vom Magen verarbeitete und an den Darm weitergegebene Nahrungsmenge bleibt im Falle einer Ueberlastung liegen, es kommt zur Fermentation und Gärung des Mageninhalts, und schließlich entwickelt sich unter Uebelkeiserscheinungen und allgemeinem Unbehagen das Krankheitsbild, das unter dem Namen „verdorbener Magen“ nur allzu bekannt ist.

In vielen Fällen hilft sich dabei der Körper selbst, indem er das Zuviel an Nahrung in Gestalt von Erbrechen wieder zurückgibt. Allein längere Appetitlosigkeit, Ansiedlung von Krankheitserregern auf der gereizten Schleimhaut und nachfolgender Katarth des Magens und der Därme sind nicht selten unliebsame Folgen, die zumeist ärztliche Hilfe erfordern und geeignet sind, die Erinnerung an die Feiertage ernstlich zu trüben. Das beste Mittel, solche üblen Zufälle zu verhüten, heißt: Mäßigkeit. Man genieße z. B. Ostereier aus Zucker, Schokolade oder Marzipan stets nur als Nachschick, niemals zwischen den Mahlzeiten. Allzu fette und kompakte Speisen sind bekanntlich schwer ver-

daulich und sollten daher auch stets nur in mäßigen Mengen genossen werden. Unbedingt vermeide man, Kindern Alkohol zu geben. Gerade in der Festzeit verbirgt sich der Alkohol in den verschiedensten Formen, so z. B. in Likör-Ostereiern und -Pralinen, in Kognat-Bohnen oder -Kirschen und kann in dieser Gestalt genossen, die gleichen schädlichen Folgen zeitigen wie der reine Genuß der betreffenden alkoholischen Getränke.

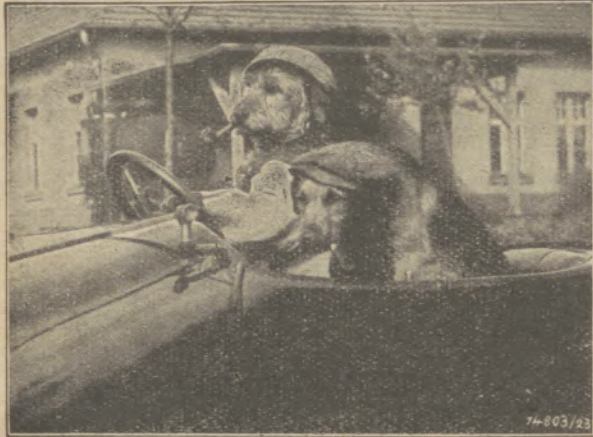
Wer die alte lateinische Lebensregel: Ne quid nimis — zuviel tut niemals gut — beherzigt, dem dürften gewiß beschieden sein „Fröhliche Östern!“

Drinnen und Draußen

Wie prüft der Fachmann Butter?

Die vielfach fälschlichen Behauptungen, die ausländische Butter sei besser als die deutsche, hat die heimische Milchwirtschaft veranlaßt, Butterkontrollstellen einzurichten, bei denen sich die Molkereien einer scharfen Kontrolle freiwillig unterziehen. Hat eine Molkerei mehrfach hintereinander eine erstklassige Butter hergestellt, so wird dieser Molkerei das Recht zur Führung einer Buttermarke verliehen. Eine auf diese Weise gekennzeichnete Butter ist stets erstklassig und der ausländischen mindestens gleichwertig.

Bei der amtlichen Butterkontrollstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein geht die fachmännische Prüfung wie folgt vor sich:



Die Molkerei erhält unerwartet die telegraphische Aufforderung, ein Faß Butter binnen 24 Stunden an die Kontrollstelle abzusenden. Hier bleibt die Butter 10 bis 14 Tage stehen. Zwischendurch wird sie mehrfach gewogen, um einen eventuellen Wasserverlust festzustellen.

Die Beurteilung der Butterproben wird dann von zwei Richtergruppen getrennt vorgenommen. Fallen bei einer Probe die Urteile der beiden Richter erheblich verschieden aus, so wird diese Probe von den beiden Richtergruppen nochmals gemeinsam beurteilt.

Ein seltener Erfolg in der Hundedressur ist unsern treuen Leser M. Erft u. w. s. beschieden gewesen. Er hat den Versuch gemacht, seinen beiden hier im Bilde gezeigten vierbeinigen Freunden Floß und Phylax das Steuern eines Kraftwagens beizubringen. Bei Floß ist ihm das in so vollendetem Maße gelungen, daß diesem kürzlich nach vorzüglich bestandener Fahrprüfung der Führerschein 3a erteilt werden konnte. Der neugebaute Kraftfahrer hat auch bereits eine gute Stelle als Führer eines Lieferwagens erhalten; sein weniger talentierter Kollege Phylax muß sich — was ihn sichtlich traurig stimmt — allerdings mit dem Posten des Beifahrers begnügen.

Jede Richtergruppe hat für jede Butterprobe den Gesamtcharakter mit einem entsprechenden Zahlenwert in ganzen Zahlen anzugeben (1–15 Punkte). Nach Feststellung des Gesamtcharakters wird das Urteil in der Weise zerlegt, daß der Geschmack (Aroma und Salze), der Geruch, die Ausarbeitung (Wasser), das Gefüge und das Aussehen der Butter beurteilt werden. Die wenig voneinander abweichenden Urteile der beiden Richtergruppen werden in der Weise zusammengefaßt, daß die für den Gesamtcharakter gegebenen beiden Zahlen zusammengestellt und durch 2 geteilt werden. Eine Butterprobe, welche mit weniger als 12 Punkten bewertet wird, wird nicht als markenfähig anerkannt.

Hierbei ist zu berücksichtigen das Aussehen des Fasses, die Qualität des Pergamentpapiers und die Art des Einlegens des Pergamentpapiers in das Faß. Die Verwendung alter Fässer und unechten Pergamentpapiers bedingt scharfe Rügen und schließt unter Umständen von der Verleihung oder Weiterführung der Schutzmarke aus.

Es ist durchaus einleuchtend, daß derartige scharfe Kontrollen, die fortlaufend durchgeführt werden, die Qualität der deutschen Markenbutter zu einer hohen Vollendung bringen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat April



Der Monat April gehört zu den Monaten, die an die Bearbeitung des Gartens die größten Anforderungen stellen. Mit Ausnahme von Bohnen, Gurken und Kürbis können alle Samenarten ausgesät werden. Wer seine Jungpflanzen von Bohnen, Gurken und Kürbis mit Blumentöpfen gegen Nachtfröste decken kann, kann gegen Ende des Monats auch diese zur Ausaat bringen. Sehr zu empfehlen ist jedoch und vorteilhafter, daß man von Gurken und Kürbissen sich im Mai Jungpflanzen von einem Fachmanne beschafft und diese auf besondere Beete auspflanzt. Bei günstiger (nicht zu nasser) Witterung werden gegen Mitte des Monats alle Arten Kohl, außer Kohlrabi, die wir wegen evtl. Fröste erst gegen Ende des Monats auspflanzen, auf das dazu bereits vorbereitete Land ausgepflanzt. Man achte beim Ankauf von Gemüsepflanzen besonders darauf, daß die Pflanzen frei von Pilzen (Schwarzbeinigkeit oder beim Salat braune Stellen am Wurzelhals) sind, ferner, daß frische und keine überständigen Pflanzen gekauft werden, dieselben kräftig und infolge zu dichter Ausaat, wie es oft vorkommt, nicht vergeilt sind. Wer sichere Erträge aus seinen Pflanzen haben will, lege Wert auf Jungpflanzen aus dünner Ausaat; noch besser sind pikierte Pflanzen, insbesondere Blumen-

kohl und Sellerie müssen pikiert sein, wenn man ein sichere Rüsse beim Blumenkohl und eine Knollenbildung beim Sellerie erzielen will. Je nach der Sorte bzw. Entwicklung der Pflanzenart werden Salat, Kohlrabi und Porree in etwa 25 Zentimeter und Kohlkarten in etwa 50–60 Zentimeter weiter Entfernung gepflanzt. Nach Übernachten der Mistbeetkästen können, wenn keine Folgeaussaaten erfolgen, Gurken ausgelegt werden.

Turnen und Sport

Sportnachrichten der Lehrwerkstatt und Werkschule

Waldlauf in Holten



Am Sonntag, dem 17. 3. 1929 fand der Bezirkswaldlauf des Ruhrgebietes der D.L. in Holten statt. Auch der Lehrlings-Turn- und Sportverein der A. Th.-H., Hamborn, nahm daran teil. Es war der erste größere Lauf, zu dem unser Verein Läufer stellte. Der schöne Frühlingssonntag hatte viele Zuschauer nach Holten gelockt, die in ihren Erwartungen sicher nicht enttäuscht wurden. Um 15 Uhr war auf dem Marktplatz Antritt der Läufer, von dem der Lauf über den neuen Weg nach Schulte-Mattlers Busch hinführte. Jetzt sollten unsere Lehrlinge zeigen, daß sie auch im Winter ihr Training nicht versäumt hatten. — Die Läufer waren nach Jugendlichen, Mittelstufe und Oberstufe gesondert aufgestellt. Unser L.T.S. hatte nur Jugendliche gemeldet, die den Kampf um den schlichten Eichenkranz austragen wollten. Unsere Lehrlinge liefen frisch durchs Ziel und konnten durch den Lehrling Hoppe noch den fünften Kranz für unsere Lehrwerkstatt gewinnen. Nachfolgende Lehrlinge konnten im Lauf noch gute Plätze belegen: Freialdenhofen, Asbach, Schalupta, Goy, Sulewski, Schuhmacher und Staiewski.

Wir hoffen, daß auch Sonntag, den 7. April im Waldlauf, der von Dintal-Lehrwerkstätten in Krefeld ausgetragen wird, unsere Jungmänner gute Leistungen zeigen, damit wir französisch nach Hamborn zurückkehren. Zu dem genannten Waldlauf werden folgende Werke Teilnehmer entsenden:

Waggonfabrik A.-G., Uerdingen; Friedr. Wilh.-Hütte, Mülheim; Industriewerkstätte Neuf; S. C. Schneewind, Elberfeld; Lehrwerkstatt Benrath; G. B. A. G., Gelsenkirchen; Girmes & Co., Dett; Duisburger Kupferhütte; „Pewa“, Essen; Stahlwerk Becker A.-G., Willich; Siemens-Schuckertwerke A.-G., Werk Mülheim; Deutsche Edelstahlwerke A.-G. Krefelder Stahlwerk; August Thyssen-Hütte, Hamborn.

Insgesamt sind bis jetzt 300 Teilnehmer (von der A. Th.-H., Hamborn, dreißig) gemeldet. Nach Austragung des Waldlaufes finden am Nachmittag Hand- und Fußballspiele statt. Durch das Los wurde entschieden, daß unsere L.W. gegen die spielstarke Mannschaft der L.W.D.E.W., Krefelder Stahlwerk im Handballspiel anzutreten hat. Wir hoffen, daß unsere Mannschaft zumindest um Spielerfahrung bereichert aus diesem Treffen hervorgehen wird.

Gut Heil!

gez. Scheffler

Werksallerlei

Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Am 9. März 1929 feierte Herr Betriebsführer Bohnenkämpfer von der Abtlg. E.B.W.

sein 25jähriges Dienstjubiläum, womit ein Vierteljahrhundert fruchtbringender, abwechslungsreicher Arbeit seine Krönung fand.

Herr Bohnenkämpfer begann seine Tätigkeit als Maschinenmeister bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Abtlg. Tiefbohrung für die Kohlenmutungen des Niederrheins, Wesel, Dinslaken, Spellen usw. Nach Beendigung der



Tiefbohrungen wurde die Abteilung Schachtbau gegründet, zu welcher er übertrat. Hier war er zunächst drei Jahre als Maschinensteiger beim Abfrieren der Schächte Vohberg 1/2, dann in gleicher Eigenschaft beim Abfrieren der Properschächte tätig. Hiernach berief ihn die Firma zum Abfrieren und Abteufen des Schachtes August Thyssen der Gewerkschaft Saar und Mosel nach Voßringen. Von hier aus ging es nach Belgien, wo bei der Societe de Legua zwei Gefrierschächte niedergebracht wurden. Hier mag erwähnt werden, daß diese beiden letzten Schächte die bisher zutiefst gefrorenen Schächte mit einer Füllmauer von 560 Meter Tiefe darstellten. Nach Kriegsausbruch 1914 ging Herr Bohnenkämpfer als Maschinensteiger unter Tage zur Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Schacht 2/5, nachdem er sein ganzes Mobiliar in Belgien zurücklassen und zu Fuß mit der ganzen Familie nach Holland flüchten mußte. Im Jahre 1918 wurde er als Betriebsführer zur Hauptwerkstatt Bergbau verlegt und übernahm 1921 deren Gesamtleitung. Bei Verlegung der Hauptwerkstatt zur Eisenbahnwerkstätte, die 1925 erfolgte, trat Herr Bohnenkämpfer ebenfalls über und ist heute noch als Betriebsführer dort tätig. Wir wünschen, daß seine Arbeitskraft in der gleichen Frische uns noch lange erhalten bleiben möge.

Seid vorsichtig!

Trotz RUWo, trotz aller Warnungen, trotz aller Anschläge an den Anschlagssäulen, konnten durch eigene Unvorsichtigkeit, durch eigene Schuld der betreffenden Arbeiter wieder zwei Unfälle vorkommen, die bei genügender Aufmerksamkeit der beiden betroffenen Leute hätten vermieden werden können.

Der vorliegende Fall ist folgender: Zwei Arbeiter wollten noch schnell eine Eisenstange, die zu besonderem Zweck in die Hüttensohle gesteckt worden war und sich festgeklemmt hatte, herausziehen, ehe der aus der Walze kommende Stab sie erreichte. Sie konnten dies jedoch nicht mehr so schnell bewerkstelligen, der Stab stieß gegen die Eisenstange und beide erlitten beträchtliche Brandwunden.

Der Merkspruch „Achte dein Leben nicht gering“, sollte jedem einzelnen eingetrichtert werden, damit er sich der Gefahr für sein Leben im gegebenen Augenblick stets bewußt sei. Er würde dann sich und seinen Mitarbeitern die Gefahr vom Halbe halten und dem Werke große Unkosten ersparen. Eifer bei der Arbeit und Interesse für den Fortgang der Arbeit sind wohl am Platze, Ueberreifer führt in vielen Fällen zu einem Mißerfolg, der dem Werk große Unkosten verursacht und dem Arbeiter unter Umständen Leben oder Gesundheit kostet.

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Es kann nicht oft genug gesagt werden: Meide die Gefahr, dann meidest du Kummer und Sorgen für deine Lieben daheim; sei dir deiner Verantwortung stets eingedenk, daß du zu Hause noch Frau und Kinder, vielleicht auch ein altes Mütterchen oder sonstige liebe Angehörige hast, denen du dich gesund erhalten mußt, um sie vor Sorgen zu bewahren. Nur wenn du stets der Gefahr achtest und keine Gleichgültigkeit mit zur Arbeit bringst, nur dann wirst du dich vor manchen Unfällen schützen. Darum sei stets auf der Hut und achte darauf, daß die nötigen Schutzmaßnahmen getroffen sind. Damit hilfst du die Unfallziffer herunderdrücken und erhältst dich gesund zum Besten deiner Lieben daheim, erhältst deine Arbeitskraft zum Besten der Allgemeinheit.

Andr. Kniel

Familien-Nachrichten

Eheschließungen:

Hermann Meyer mit Anna Tenske; Heinrich Baumer mit Johanna Hudekamp; Anton Gombhardt mit Elisabeth Solban; Albert Krebs mit Maria Raßner; Josef Tomasi mit Juliane Golar; Oskar Medoch mit Luise Gröne; Wilhelm Kindermann mit Emma Knipper; Karl Jäder mit Luise Dell; Reinhold Zirke mit Ella Kube; Wilhelm Nordheim mit Auguste Blößen; Paul Scholz mit Cäcilie Sazento.

Geburten:

Ein Sohn:

Peter Jeltens, Adolf Hennig, August Schwochow, Heinrich Preuwe, Jakob Rohe, Heinrich Peters, Heinrich Urban, Franz Reichenberg, Heinrich Booms, Emil Mettmann, Julius Traszczynski, Johann Kolpach, Gerhard Schwarz, Wilhelm Pelzer.

Eine Tochter:

Bernhard Breit, Anton Robus, Albert Brodalla, Heinrich Jäger, Leo Janeczek, Ewald Bialak, Philipp Reeb, Wilhelm Hegel, Johann Hammel, Franz Grzymaczynski, Alfred Löbber, Johann Stöffen, August Klaus, Franz Meller.

3 Willinge: Sohn und Tochter: Wilhelm Schmitz.

Sterbefälle:

Johann Dider, Adolf Schneider, Karl Biehl, Peter Andres, Heinrich Lauer, Johann Rogalski, Anastasius Gajdus.

Heirat: Johann Rehlen, Johann Steyer, Fritz Menne, Otto Handwig, Gustav David.

Sohn: Oswald Pattschek, Franz Reichenberg, Emil Mettmann.

Rätsellese

Lösung des Silberrätsels in Nr. 5

1. Henne, 2. Margau, 3. Besen, 4. Tarif, 5. Anna, 6. Choral, 7. Hagel, 8. Tafelung, 9. Auge, 10. Umlauf, 11. Fulda, 12. Derwisch, 13. Jnder.
Habt acht auf die Unfallgefahr!

Krieger-Verein Margloh

Für den Ruffhäuser-Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen (Kreisgruppe Hamborn) bringen wir demnächst im Apollo-Theater zur Aufführung:

„Deutschlands Schicksal“

Ein deutsches Freiheitsspiel aus der Zeit vor tausend Jahren in fünf Akten von Margarete von Gottschalk.

Jeder echte Deutsche muß dieses Spiel unbedingt gesehen haben. — Beachten Sie die Tageszeitungen.

Krieger-Verein Margloh

Sonntag, den 7. April 1929, veranstalten wir im Casinoaal der August Thynsen-Hütte, Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße, durch unsere Spielschar einen großen Operettenabend.

Zur Aufführung gelangt:

„Das Blumenmädchen“

Große Ausstattung-Operette in drei Akten von R. C. Dellinger. Musik v. Bruno Brenner. Spielleitung: Kamerad Bernh. Müller.

Musik wird ausgeführt vom 20 Mann starken Musik-Verein

„Schubert“, Hamborn.

Beginn 4 Uhr nachm. Ende 7 Uhr abends. (Einlaß 3.30 Uhr)
Beginn 8 Uhr abends. Ende 11 Uhr abends. (Einlaß 7.30 Uhr)

Karten sind bei den Kameraden im Casinoaal und beim Vereinswirt Kleine-Natrop à 1.— Mk. erhältlich. — An der Kasse 1.50 Mk. Der Reinertrag wird für wohltätige Zwecke verwandt.



**Das Bewußtsein, eine gute Sache zu vertreten,
ist die beste
und schärfste Waffe im Kampf der Meinungen**



Haben Sie es sich schon mal überlegt, wieviel freie Zeit Ihnen durch Ihren weiten Weg zur Arbeit genommen wird? Was nützt die Verkürzung der Arbeitszeit, wenn Sie nicht diesen unnützen Zeitverlust beachten; müde und abgespannt kommen Sie zur Arbeitsstätte und müde wieder nach Hause, weil Sie den Weg zur Arbeit zu Fuß zurücklegen. Andere zahlen schon seit Jahren Woche für Woche hohe Straßenbahnkosten, manche halbe Schicht, viele Schuhsohlen und vor allem Ihre sehr notwendigen Erholungsstunden gehen hierdurch verloren. Alle die mit vielem Ärger verbundenen Übelstände fallen fort durch die Benutzung

eines guten Fahrrades

Um den Belegschaftsmitgliedern die Anschaffung zu erleichtern, liefert die Firma

Otto Karrenberg · Oberhausen · Marktstr. 175

Original Marken-Fahrräder: Panzer, Anker, Brennabor, Badenia, Dixi usw.

ohne Anzahlung und gegen 10tägige
Ratenzahlung von 2,00 bis 5,00 Mk.

Es kommen nur Qualitätsräder zur Ausgabe mit bester Bereifung und langjähriger Garantie. Jedes Rad wird sofort ausgehändigt; deshalb sind die Ausweispapiere (Lohnkarten, Familienbuch usw.) mitzubringen. Weitere Auskunft in meinen Filialen:

Mülheim, Eppinghofer Straße 117 · Essen, Altendorfer Straße 266 · Homberg, Augustastraße 11 · Hochheide, Mörser Str. 286

Dankagung

Für die rege und herzliche Teilnahme anlässlich des Todes meines unvergesslichen Mannes spreche ich allen, besonders aber dem Jubilaren-Verein der A. Th.-S., seinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen hiermit meinen besten Dank aus.

Frau Wwe. Jacobs.

Hörfertige Radio-Anlagen

Sämtl. Neuheiten der Berliner Funkausstellung sowie Bastelmaterial, Akkumulatoren und Anodenbatterien, Kopfhörer, Lautsprecher kaufen Sie billigst auch gegen Teilzahlung bei

SCHULTE-BAHRENBURG
Hamborn, Duisburger Str. 205
Ecke Theodorstraße am Rathaus
Akkumulatorenladestelle

PHOTO

Nicht jeder Photo-Apparat ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit

1/3 Anzahlung,
Rest 3-6 Monatsraten

ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originalistenpreis. 132 Seiten starker Photokatalog kostenlos. — 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezial-Geschäft

Photo-Porst / Nürnberg A104
Lorenzer Platz 15

Guterhaltener
Bromenadenwagen
(Phönix) billig abzugeben.
Bruckhausen, Kronprinzenstr. 26, III

Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:

„... die Sämereien von Ihnen haben sich hier im Ruhrgebiet den Rauchschäden immer noch am besten angepaßt.“ Unser frisches, keimkräftiges Saat- und Pflanzengut gibt reiches Blühen und Gedeihen auch zwischen rauchenden Schloten und macht Ihr Gärtchen zum Freudenort und zur Stätte wahrhafter Erholung. Verlangen Sie sofort unseren neuester reichhaltigen Gratis-Katalog 327.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.
Quedlinburg 327

Fritz Damsky

Schneidermeister

Hamborn - Bruckhausen
Lehnhofstraße 2

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren- und Damengarderobe

Garantie für Sitz und Verarbeitung.
Billigste Preisberechnung und bequeme Zahlungsweise.

Nur beste Samen

wie sie die weltbekannte Großgärtnerei

F. C. Heinemann
Hannoverstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahren versendet, kommen in meinen Garten u. ich habe stets reiche Ernten. Der Prachtkatalog 1929 macht es jedem leicht, die richtige Wahl zu treffen. Darum verlange ihn sofort gratis.

„Alle Samenaufträge über Mk. 10.— liefern wir portofrei!“

MEYERS REISEBÜCHER

unentbehrliche Führer für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Wohnungstausch

Einfamilienhaus, vier Zimmer mit Stall, Garten und Land in Walsum, Zinkenplatz 38, gegen schöne Etagenwohnung in Marzloh zu tauschen gesucht.

Robert Keller, Walsum, Zinkenplatz 38

KÄSE

feinste schnittf. Waren
Rinde nicht stark
Holl. 1,9 Pf. 2 Bl. 6,90
Holl. 1,9 Pf. 2 Bl. 7,90
Nachn. Porto und Verp.
— 2011

Carl Wacker, Käsefabrik
Altona-Bahrenfeld 285

Hamborn-Bruckhauser Schuh-Befehl-Anstalt und Lederhandlung
(elektrischer Betrieb)

Karl-Albert-Straße, Ecke Heinrich-Straße,
gegenüber Schacht III/VII und Tieckstraße 1 — Telefon 72
Eigene Fabrikation von Arbeiterschuhwerk

Fahr- und Motorräder

Neu- u. zweckmäßig, auf Teilzahlung auch ohne Anzahlung Monatsraten von

5 Mark

Pracht-Lieferung! Verlangen Sie Katalog

Ing. Arthur Schlosser,
Breslau 3, Post-schl. 23 D Lohn, Nebenv. d. Kundenzul

Polytechnicum Friedberg

MASCHINENBAU - HOCH- u. TIEFBAU - ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn: Anfang April u. Oktober
Drucksachen durch das Sekretariat

Sigurd

Räder direkt ab Fabrik

Enorm billige Qualitätswaren!

Hunderttausende zufriedene Kunden.

Sigurd-Gesellschaft
Kassel 484

Sigurd-Stollen-Löwen

Illustrierter Prachtkatalog kostenlos

Verlobungsringe

333 — 585 — 750 — 900 gestempelt, fugenlos, in tadelloser Ausführung billigst lieferbar. Uhren, Gold- und Silberwaren in bekannt guter Qualität. Reparaturen gut und billig

Heinrich Selter, Hamborn - Bruckhausen
Uhrmacher
Albrechtstr. 34

CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE

Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im

Herd- u. Ofenhaus E. Nies
Hamborn-Bruckhausen
Ecke Kronprinzen- und Luisenstraße

1000

Broschüren über den wirtschaftlichen Erfolg versende ich gratis. Schreiben Sie sofort, auch Sie werden mehr

verdienen

H. W. Carl Graef,
Leipzig C 1., Philipp-Rosenthal-Straße 9 g

SIEGMUND LOEB

HERREN-JÜNGLINGS-U. KNABENBEKLEIDUNG

HAMBORN-BRUCKHAUSEN
KAISER-WILHELM-STR. 106

SCHUHE NUR VON SCHULZ

Vornehm □ Elegant □ Preiswert

Arbeitsschuhe rein Leder nur **5⁷⁵** || **Besonders günstige Angebote in sämtlichen Schuhwaren, besichtigen Sie daher in Ihrem eigenen Interesse unsere Schaufenster**

Hamborn - Marxloh
KAISER-WILHELM-STRASSE 271

Die Werkszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Postämtern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließbach 10 043. — Preisgefühlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.